

Malin Apsel | Isabelle Simon | Christine Klein |
Wolfgang von Gahlen-Hoops | Christiane Micus-Loos

Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi



Malin Apsel | Isabelle Simon | Christine Klein |
Wolfgang von Gahlen-Hoops | Christiane Micus-Loos

Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi

Impressum

Zitiervorschlag:

Apsel, Malin; Simon, Isabelle; Klein, Christine; von Gahlen-Hoops, Wolfgang; Micus-Loos, Christiane: Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi. Bonn 2025. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/20486>

1. Auflage 2025

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114–116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Vertrieb: vertrieb@bibb.de

Unter Mitarbeit von:

Alexandra Bartsch
Katharina Genz
Christoph Schröder

Alle Abbildungen sind eigene Darstellungen, soweit nicht anders angegeben.

Die Alternativtexte für die Abbildungen in der barrierefreien Fassung dieser Publikation wurden mithilfe von ChatGPT (Version 4.0) erstellt.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International).



Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-96208-542-1 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-1172-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

VORWORT

Die Pflegeausbildung steht vor tiefgreifenden Herausforderungen: Der steigende Bedarf an qualifizierten Fachkräften, die zunehmende Heterogenität der Lernenden und die hohen Anforderungen an die Ausbildungsorte Schule und Praxis erfordern nachhaltige, strukturelle Lösungen. Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Bedeutung, die individuellen Bedarfe aller Lernenden in der Pflegeausbildung – insbesondere jener, die durch eine Umschulung bzw. mit einem vorherigen beruflichen Werdegang in den Beruf einsteigen – gezielt in den Blick zu nehmen und bedarfsgerechte Unterstützungssysteme bereitzustellen.

Das vorliegende *Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi* widmet sich genau dieser Aufgabe. Es stellt ein innovatives Modell zur Verfügung, das Umschulenden Personen¹ sowie allen weiteren Lernenden eine gezielte, ressourcenorientierte Begleitung ermöglicht. Schulsozialberatung kann in diesem Kontext eine entscheidende Rolle spielen, indem sie nicht nur als Beratungsangebot dient, sondern auch als Bindeglied zwischen Lernenden, Lehrenden und Praxisanleitenden fungiert. Ziel ist es, die Ausbildungsqualität zu stärken, individuelle Bildungsbiografien zu fördern und den langfristigen Verbleib im Pflegeberuf zu unterstützen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat das Projekt „ParAScholaBi“ (Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung) beauftragt. Im Rahmen dieses Projekts wurde u. a. das hier vorliegende Fachkonzept entwickelt, um durch neue Wege in der Pflegebildung Durchlässigkeit und Chancengerechtigkeit im Pflegeberuf zu erhöhen.

Das Fachkonzept bietet nicht nur eine praxisorientierte Anleitung für die Implementierung von Schulsozialberatung, sondern verdeutlicht auch die strategische Bedeutung dieser Maßnahme für die Zukunft der Pflegebildung. Die Etablierung solcher Unterstützungsstrukturen kann dazu beitragen, Ausbildungserfolge zu sichern, Vertragslösungen zu reduzieren und die Attraktivität des Pflegeberufs nachhaltig zu steigern.

1 Im vorliegenden Fachkonzept wird der Begriff „Umschulende Personen“ großgeschrieben. Dies erfolgt aufgrund der Verwendung als feststehender Begriff für die spezifische Zielgruppe der Umschulenden Personen gemäß der Definition des Forschungsprojekts ParAScholaBi.

Ich danke allen Beteiligten des Projekts ParAScholaBi für ihre engagierte Arbeit und ihre wertvollen Beiträge zur Weiterentwicklung der Pflegeausbildung. Ich lade alle Akteurinnen und Akteure in der Pflegebildung ein, die Impulse dieses Fachkonzepts aufzugreifen und gemeinsam an einer zukunftsgerichteten, chancengerechten und nachhaltigen Pflegeausbildung zu arbeiten.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Dr. Monika Hackel

Leiterin Abteilung „Struktur und Ordnung der Berufsbildung“
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Abbildungsverzeichnis	6
Verzeichnis der Infokästen	7
Abkürzungsverzeichnis	8
1 Einleitung	9
1.1 Hintergrund: Relevanz und Kontext der Schulsozialberatung an Pflegeschulen	9
1.2 Zielsetzung des Fachkonzepts	10
2 Was ist Schulsozialberatung an Pflegeschulen?	12
2.1 Definition von Schulsozialberatung an Pflegeschulen	12
2.2 Spezifische Anforderungen und Herausforderungen an Pflegeschulen	13
3 Zielgruppenanalyse	15
4 Ziele der Schulsozialberatung an Pflegeschulen	17
5 Bedarfserhebung der individuellen Herausforderungen der Lernenden	18
6 Methoden der Schulsozialberatung	20
7 Rahmenbedingungen der Schulsozialberatung	21
7.1 Organisatorische Rahmenbedingungen an Pflegeschulen	21
7.2 Kooperationen: Netzwerke intern und extern	22
7.3 Anforderungsprofil der Schulsozialberatenden	23
8 Angebote der Schulsozialberatung	25
9 Implementierung von Schulsozialberatung	26
10 Evaluation der Schulsozialberatung und Sicherung der Ausbildungsqualität	28
10.1 Messbare Indikatoren zur Erfolgserhebung in der Schulsozialberatung	28
10.2 Implementierung von Feedback-Mechanismen zur Sicherung der Ausbildungsqualität	29
11 Grenzen der Schulsozialberatung	31
12 Resümee	33
12.1 Zentrale Aspekte des Konzepts	33
12.2 Mögliche Herausforderungen bei der Implementierung und Perspektiven	34
Literaturverzeichnis	35
Die Autorinnen und Autoren	38

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Mögliche Differenzlinien von Lernenden	14
Abbildung 2: Ermittlung der Zielgruppen	16
Abbildung 3: Handlungsfelder der Beratenden und Bedarfe von Lernenden	18
Abbildung 4: Methode versus Methodisches Handeln	20
Abbildung 5: Beispiel für ein internes Netzwerk der Schulsozialberatung	22
Abbildung 6: Beispiel für ein externes Netzwerk der Schulsozialberatung	23
Abbildung 7: Zeitlicher Ablauf einer Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen (Roadmap)	27

VERZEICHNIS DER INFOKÄSTEN

Infokasten 1: Grundsätze der Schulsozialberatung	13
Infokasten 2: Zielgruppen der Schulsozialberatung an Pflegeschulen	15
Infokasten 3: Ablauf der Zielgruppenanalyse	16
Infokasten 4: Wobei unterstützt Schulsozialberatung?	19
Infokasten 5: Anforderungsprofil für Schulsozialberatende in Anlehnung an die Qualifikationen im Rahmen der Sozialen Arbeit	24
Infokasten 6: Angebote der Schulsozialberatung	25
Infokasten 7: Beispiele für Indikatoren zur Erfolgsmessung	29

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AK	Ausbildungskommission
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
JAV	Jugend- und Auszubildendenvertretung
PAL	Praxisanleitende
ParAScholaBi	Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung
SSB	Schulsozialberatung

1 EINLEITUNG

Das im Jahr 2021 vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Auftrag gegebene Forschungsprojekt ParAScholaBi (Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung) nimmt die besondere Situation der Umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung und im Pflegeberuf in den Blick. Auf Grundlage des empirischen Materials werden im Projekt ParAScholaBi sechs Konzeptbausteine erarbeitet. Das vorliegende Fachkonzept gehört zum Konzeptbaustein der Schulsozialberatung.

Insbesondere unter Berücksichtigung spezifischer Gesichtspunkte im Zusammenhang mit Heterogenität und Diversität strebt der Konzeptbaustein der Schulsozialberatung danach, auf Grundlage von sowohl quantitativen als auch qualitativen Daten ein nachhaltiges Konzept für Schulsozialberatung an Pflegeschulen zu entwickeln, das neben Umschulenden Personen auch von allen weiteren Akteurinnen und Akteuren an Pflegeschulen genutzt werden kann.

Das hier vorliegende Fachkonzept bezieht sich auf den *Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi* (APSEL u. a. 2025).

1.1 Hintergrund: Relevanz und Kontext der Schulsozialberatung an Pflegeschulen

Im Verlauf einer Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann/Pflegefachperson zeichnet sich häufig ein deutlicher Unterstützungsbedarf aufseiten der Auszubildenden ab, der durch die bisherigen Unterstützungsangebote an Pflegeschulen meist nicht abgedeckt werden kann (vgl. BLESES/BUSSE/ZENZ 2025, S. 51). Insbesondere fehlen Angebote im Rahmen von Schulsozialberatung, die für die Auszubildenden unterstützend wirken (vgl. ebd., S. 53). Das Angebot der Schulsozialberatung richtet sich an alle Auszubildenden an Pflegeschulen, kann jedoch insbesondere auch für die Gruppe der Umschulenden Personen von hoher Relevanz sein, da diese Gruppe sich durch vielfältige bildungsbiografische Hintergründe auszeichnet, die bereits vor der Pflegeausbildung erworben wurden. Gerade diese heterogenen Hintergründe deuten u. a. darauf hin, dass Umschulende Personen ein beträchtliches ungenutztes Potenzial mitbringen, darunter eine oft hohe Motivation, ein besonderes Engagement, einen ausgeprägten Wissensdurst, soziale Kompetenz sowie oftmals umfangreiche Lebens- und Berufserfahrung. Sie besitzen organisatorische Fähigkeiten, sowohl für sich selbst als auch für andere. Gleichzeitig stehen Umschulende Personen vor diversen Herausforderungen, angefangen beim Lernprozess bis hin zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rollenkonflikten und finanzieller Unsicherheit.

In Statistiken lässt sich die Gruppe der Umschulenden Personen bisher vor allem durch den Indikator des Bezugs von Fördermitteln ausmachen. Im Jahr 2023 erhielten von 146.880 Auszubildenden zur Pflegefachperson 9.897 Auszubildende Fördermittel nach § 81 SGB III oder § 16 SGB II in Verbindung mit § 81 SGB III sowie andere, nicht explizit definierte Fördermittel (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2024a).

Im Rahmen des Projekts ParAScholaBi werden Umschulende Personen umfassender definiert: Zur Gruppe der Umschulenden Personen zählen Personen, die

- ▶ einen Ausbildungs- oder Studienabschluss in einem nicht pflegebezogenen Beruf erworben haben oder
- ▶ eine langjährige an- oder ungelernte Tätigkeit im pflegerischen Bereich aufweisen oder
- ▶ im Ausland einen Ausbildungs- bzw. Studienabschluss absolviert haben, der in Deutschland nicht anerkannt wird, und daher eine Ausbildung im Pflegeberuf anstreben.

Auf Basis der innerhalb des Projekts ParAScholaBi erhobenen qualitativen Daten lässt sich die Annahme ableiten, dass Pflegeauszubildende mit 21 Jahren und älter diese Merkmale eher aufweisen und daher in die Gruppe der Umschulenden Personen kategorisiert werden können. Im Jahr 2023 befanden sich 42.528 Auszubildende (29 %) zwischen 21 und 24 Jahren und 21.222 Auszubildende (14,5 %) zwischen 25 und 29 Jahren in der Ausbildung zur Pflegefachperson. Darüber hinaus absolvierten 18.081 Personen (12,3 %) im Alter von 30 bis 39 Jahren und 9.768 Personen (6,7 %) im Alter von 40 bis 49 Jahren im Jahr 2023 die Ausbildung. Die Altersgruppe 50 Jahre und älter war mit 2.520 Auszubildenden (1,7 %) vertreten. (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2024b).

Ziel ist es daher, Umschulende Personen innerhalb der generalistischen Pflegeausbildung künftig umfassend am Lernort Pflegeschule zu unterstützen und sie somit in ihren mannigfaltigen Herausforderungen zu begleiten und zu beraten. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Implementierung von einem sozialpädagogischen Angebot an Pflegeschulen in Form einer Schulsozialberatung angestrebt. Dadurch sollen die Lernenden unterstützt und begleitet werden sowie ein Beratungsangebot erhalten, das ressourcen- und alltagsorientiert, individuell, zielgerichtet und kontinuierlich vor Ort ist. Die Handlungsfelder der Beratung orientieren sich an den Bedarfen der Lernenden.

1.2 Zielsetzung des Fachkonzepts

Das *Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi* ist eine fachliche Anleitung, Orientierung und Handlungsempfehlung zur Implementierung eines sozialpädagogischen Unterstützungsan-

gebotes in Form einer Schulsozialberatung. Es basiert auf dem *Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi* (APSEL u. a. 2025), dient zur Information und gibt einen Einblick über die wichtigsten Handlungsfelder, Bedarfe und Angebote.

Das Fachkonzept stellt die Nutzungsfreundlichkeit und Anwendbarkeit im Praxisalltag in den Vordergrund. Durch eine klare und praxisnahe Ausrichtung soll es für Schulsozialberatende als Handlungsgrundlage dienen und effektiv in die täglichen Abläufe zu integrieren sein. So bietet es letztlich eine wertvolle Hilfe für die Erstellung individueller Konzepte an Pflegeschulen, wodurch eine optimale Anpassung an die spezifischen Bedarfe und Anforderungen der jeweiligen Bildungseinrichtung ermöglicht wird.

Essenziell ist es dabei, den Anwendungsbereich dieses Fachkonzepts zu erweitern. Das Angebot der Schulsozialberatung an Pflegeschulen, auf welches sich das Fachkonzept bezieht, richtet sich nicht ausschließlich an Umschulende Personen, sondern ist gleichermaßen relevant für sämtliche Lernende an Pflegeschulen. Durch diese erweiterte Zielgruppe werden die Reichweite und Effektivität des Konzepts maximiert, sodass eine ganzheitliche Unterstützung der heterogenen Gruppe der Lernenden sowie eine Anpassung an ihre diversen Bedürfnisse am Lernort Pflegeschule erfolgen können.

Inhaltlich verfolgt das Fachkonzept das Ziel, ein umfassendes Verständnis für die Schulsozialberatung an Pflegeschulen zu vermitteln. Systematisch werden verschiedene Dimensionen des Themas erörtert und aufgezeigt. Der erste Abschnitt (Kapitel 2 bis 6) bietet eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Begriff der Schulsozialberatung und den grundlegenden Konzepten, gefolgt von einer Zielgruppenanalyse, die eine klare Definition der adressierten Zielgruppen einschließt. Der Fokus auf die spezifischen Ziele der Schulsozialberatung für Umschulende Personen bezieht die individuellen Praxisanforderungen innerhalb der Ausbildung ein. Eine Bedarfserhebung der individuellen Herausforderungen der Lernenden sowie die Vorstellung verschiedener Methoden tragen im Folgenden dazu bei, praxisorientierte Lösungsansätze zu entwickeln.

In Kapitel 7 bis 9 schließen sich die organisatorischen Rahmenbedingungen, einschließlich interner und externer Kooperationen sowie der Anforderungsprofile von Schulsozialberatenden, an. Dies umfasst auch konkrete Angebote der Schulsozialberatung und einen Zeitplan für deren Implementierung als handlungsorientierenden Leitfadens.

Schließlich liegt der Fokus einerseits auf der Evaluation der Schulsozialberatung und andererseits auf der Qualitätssicherung der Ausbildung. Hier werden auch Grenzen der Schulsozialberatung betrachtet und ein Ausblick auf potenzielle Herausforderungen sowie Perspektiven gegeben (Kapitel 10 bis 12).

2 WAS IST SCHULSOZIALBERATUNG AN PFLEGESCHULEN?

Im nachfolgenden Abschnitt soll erläutert werden, was Schulsozialberatung an Pflegeschulen meint und weshalb diese gesonderter Aufmerksamkeit bedarf. Aufgezeigt werden zunächst die Grundsätze von Schulsozialberatung sowie spezifische Anforderungen und Herausforderungen, welche am Lernort Pflegeschule vorzufinden und zu beachten sind.

2.1 Definition von Schulsozialberatung an Pflegeschulen

Die Schulsozialberatung an Pflegeschulen begleitet Auszubildende und Umschulende Personen während ihres gesamten Ausbildungs- oder Umschulungsprozesses bis zum Übergang in den Beruf.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Unterstützung in der individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung sowie auf der Vermittlung von Kompetenzen, wobei sich auf die Stärken der Ratsuchenden konzentriert wird. Die angebotenen Leistungen sind diversitätsbewusst, vielfältig und integrativ gestaltet, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzenden gerecht zu werden (vgl. APSEL u. a. 2025, S. 10). Schulsozialberatung ist für jeden leicht zugänglich, freiwillig, vertraulich und kann anonym in Anspruch genommen werden. Neben der Vermittlung von Fachwissen müssen Pflegeschulen zunehmend auch Angebote im Bereich Methodik und Pädagogik bereitstellen, um zur Sicherung des Fachkräftebedarfs beizutragen (vgl. ebd., S. 10f.).

Für die Tätigkeit der Schulsozialberatung existieren bisher keine allgemeinen verbindlichen Richtlinien, da sie keiner bestehenden Institution unterzuordnen ist. Somit ist es erforderlich, dass Grundsätze und Handlungsprinzipien neu definiert werden. Hinzu kommt, dass an Pflegeschulen Schulsozialberatungsangebote bislang kaum implementiert sind. „Anders als an (staatlichen) Berufsschulen fehlt den Pflegeschulen die Zugehörigkeit zum dualen Berufsausbildungssystem. Aus diesem Grund fehlen Unterstützungsangebote, die es [sic!] anderen Berufsschulen gibt, wie beispielsweise die Schulsozialarbeit“ (BLESES/BUSSE/ZENZ 2025, S. 53).² Das Bundesland Berlin stellt bisher eine Ausnahme dar: In der *Berliner Verordnung zur staatlichen Anerkennung von Pflegeschulen* ist in § 5 „Sozialpädagogische Begleitung und Beratung“ fest verankert (vgl. BlnPflSchulAnerkV 2022). Auch BLESES, BUSSE und ZENZ (2025) weisen darauf hin, dass Mitarbeitende an Pfl-

² Das vorliegende Fachkonzept bezieht sich hauptsächlich auf Schulsozialberatung innerhalb von Erwachsenenbildung, jedoch ist die Betrachtung der Grundlagen der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen unerlässlich für eine adäquate Darstellung des Handlungsfeldes der Schulsozialberatung. Die detaillierte Unterscheidung von Schulsozialberatung und Schulsozialarbeit wird im [Grundlagentext zur Schulsozialberatung nach ParAScholaBi](#) dargestellt.

geschulen den Bedarf erkennen und eine flächendeckende Verfügbarkeit solcher sozialpädagogischen Angebote sowie insbesondere die Finanzierung der Sozialarbeit an Pflegeschulen fordern (vgl. BLESES/BUSSE/ZENZ 2025, S. 56). Des Weiteren mangelt es an Daten und Statistiken zur Implementierung des Angebots der Schulsozialberatung an Pflegeschulen, was auf den Bedarf an Forschung in diesem Bereich hinweist. Im Laufe des Jahres 2025 sind diesbezüglich erste Daten in einer BIBB-Publikation im Rahmen des BIBB-Pflegepanels³ zu erwarten.

Die wenigen Beratenden im Feld formulieren aus Mangel an einheitlichen und umfassenden Orientierungsmöglichkeiten bisher eigene Konzepte und entsprechende Grundsätze. Nichtsdestotrotz bilden grundlegende Prinzipien wie Anonymität, Freiwilligkeit, Datenschutz und Partizipation eine unverzichtbare Basis. Zusätzlich zu diesen Kriterien können weitere Grundsätze aus der Sozialen Arbeit herangezogen werden, die – je nach Struktur der Pflegeschule – in das Konzept der Schulsozialberatung integriert werden können.

Infokasten 1: Grundsätze der Schulsozialberatung

- ▶ Ausrichtung an sozialer Gerechtigkeit
- ▶ Schutz vor Diskriminierung
- ▶ Recht und Anspruch auf Beteiligung
- ▶ Förderung der sozialen und individuellen Persönlichkeitsentwicklung
- ▶ Vermittlung von Sozialkompetenzen und Problemlösungsstrategien
- ▶ Begleitung und Unterstützung in Konfliktsituationen und Krisen
- ▶ Berücksichtigung der Rechtsgrundlagen

(vgl. BAIER 2011, S. 85ff.; DRILLING 2009, S. 116; JUST 2016, S. 15)

2.2 Spezifische Anforderungen und Herausforderungen an Pflegeschulen

Mit der Reform der Pflegeausbildungen 2020 ergaben sich neue Erfordernisse und Erwartungen an die Lernenden, woraus wiederum verschiedene Probleme hervorgehen können.

Die Gruppe der Pflegeauszubildenden weist unterschiedliche Differenzlinien auf, die sich beispielsweise aus dem Geschlecht, dem Alter oder dem beruflichen Hintergrund ergeben. Somit erweist sich die Gruppe als sehr heterogen. Die Vielfalt der Lernenden trifft auf eine Vielfalt an Bildungsherausforderungen. Diese Kons-

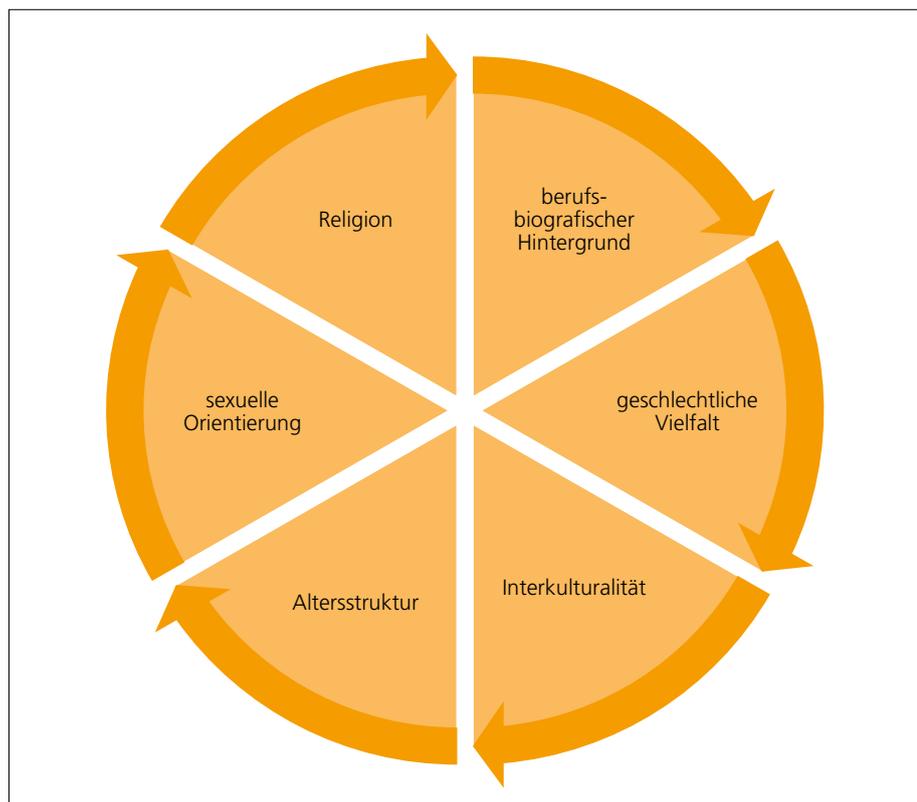
3 Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt ein Monitoring zur beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung durch. Die Grundlage bildet das BIBB-Pflegepanel. Regelmäßig finden Befragungen unter Ausbildungseinrichtungen, Pflegeschulen und Hochschulen statt. Weitere Informationen unter: <https://www.bibb.de/de/127032.php>

tellation kann bei Lernenden diverse Problemlagen hervorrufen, die schulischen, beruflichen und/oder privaten Ursprungs sind.

„Um [...] vor allem der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung von Auszubildenden gerecht zu werden, bedarf es eines umfassend geplanten und gesteuerten Wandels der Organisation Pflegeschule und ebenso der praktischen Einsatzorte im Sinne von kompetenzförderlichen Lernumgebungen.“ (LÖWENSTEIN 2022, S. 213)

Die Schulsozialberatung kann die Lernenden in ihren individuellen Problemlagen beraten und begleiten und damit einen gewinnbringenden Einfluss auf den geforderten Wandel der Pflegeschulen nehmen, der sich auf die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden bezieht. Essenziell ist es, den Lernenden in ihren individuellen Lebensumständen und ihrer Lebensrealität zu begegnen. Aufgrund der Beratung und Begleitung der Schulsozialberatenden am Lernort Schule entfällt die Notwendigkeit, dass Auszubildende weite Strecken zurücklegen oder zusätzliche zeitliche Ressourcen aufwenden müssen. Daher ist die Schulsozialberatung direkt in der Lebenswelt der Lernenden verankert.

Abbildung 1: Mögliche Differenzlinien von Lernenden



3 ZIELGRUPPENANALYSE

Die Zielgruppenanalyse ist ein wichtiger Bereich innerhalb von Bildungsangeboten (Erstausbildungen, Weiterbildungen sowie Umschulungen). Hierbei stehen die Lernenden im Mittelpunkt: Es gilt, die Interessen und Motive von Lernenden für Bildungsangebote zu ergründen, um Erwartungen an organisierte Lernkontexte und auch mögliche Barrieren zu ermitteln (vgl. VON HIPPEL/TIPPELT/ GEBRANDE 2018, S. 1132).

„Die Adressatenforschung analysiert in einer subjektorientierten Sichtweise individuelle und gruppenbezogene Perspektiven gegenüber dem lebenslangen Lernen, den typischen Weiterbildungsinteressen und -barrieren, den Formen des Bildungsverständnisses, den Forderungen an die Persönlichkeitsbildung und an das persönliche informelle Lernen. Sie differenziert damit Adressaten.“ (ebd.)

Definition der Zielgruppen

Das Wissen um Motive und Interessen kann helfen, die Angebote der Schulsozialberatung zielgruppenorientiert zu gestalten. Dabei geht es vordringlich um die Frage nach den bisherigen Lebens- und Lernverhältnissen der ratsuchenden Person, ihren Bedürfnissen, Interessen und aktuellen Bedarfslagen. Bevor diese Zielgruppenanalyse jedoch begonnen werden kann, bedarf es einer Definition der Zielgruppen.

Infokasten 2: Zielgruppen der Schulsozialberatung an Pflegeschulen

- ▶ Erstauszubildende sowie Umschulende Personen
- ▶ Eltern und Erziehungsberechtigte, nahestehende/beeinflussende An-/Zugehörige von nicht volljährigen Auszubildenden
- ▶ Lehrende, Praxisanleitende und Mitarbeitende der Pflegeschule
- ▶ Schulleitende
- ▶ Fachdienste und Netzwerkpartner/-innen

„Der Blick auf die Lernorte Pflegeschule und Praxis zeigt, dass Erwartungen oft höher sind als die wahrgenommene Umsetzung.“ (OLDEN u. a. 2023, S. 254)

Im Vordergrund der Zielgruppenanalyse steht die Ermittlung der Heterogenität der jeweiligen Zielgruppe. Durch soziodemografische Merkmale (z. B. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund) und sozialstrukturelle Merkmale (z. B. Bildungsherkunft, Schul-, Hochschul- und Berufsabschluss, Erwerbs- und Berufstätigkeit, Einkommen, Wohnort) kann bereits die Vielfalt innerhalb der Zielgruppe abgebildet werden (vgl. SCHLUTZ 2006). Darüber hinaus sind weitere Faktoren, welche

zur Heterogenität der Zielgruppe beitragen, zu beachten und in die Analyse mit-einzubeziehen. Hierzu zählen psychografische Merkmale, also jene Merkmale, welche u. a. die Motivation, Werte und Bedürfnisse einer Person beschreiben. Ergänzt wird die Zielgruppenanalyse durch die jeweilige Rolle der ratsuchenden Person innerhalb der Pflegeschule sowie den situativen Kontext, welcher den Beratungswunsch initiiert.

Abbildung 2: Ermittlung der Zielgruppen



Infokasten 3: Ablauf der Zielgruppenanalyse

1. Zielgruppe definieren
2. Zielgruppe charakterisieren
3. Beratungsmotivation untersuchen
4. Analyse der Zielgruppe
5. zielgruppenspezifische Beratungsangebote entwickeln

4 ZIELE DER SCHULSOZIALBERATUNG AN PFLEGESCHULEN

Schulsozialberatung hat das Ziel, Auszubildende und Umschulende Personen bei ihren individuellen Herausforderungen und Fragestellungen von Beginn der Ausbildung bzw. Umschulung bis zur Abschlussprüfung bzw. bis in den Berufseintritt zu begleiten und zu unterstützen. Der Fokus der Schulsozialberatung liegt auf der persönlichen Entwicklung. Hierbei muss sich mittels Zielgruppenanalyse an den jeweiligen Anliegen der Ratsuchenden orientiert werden (vgl. APSEL u. a. 2025, S. 11f.).

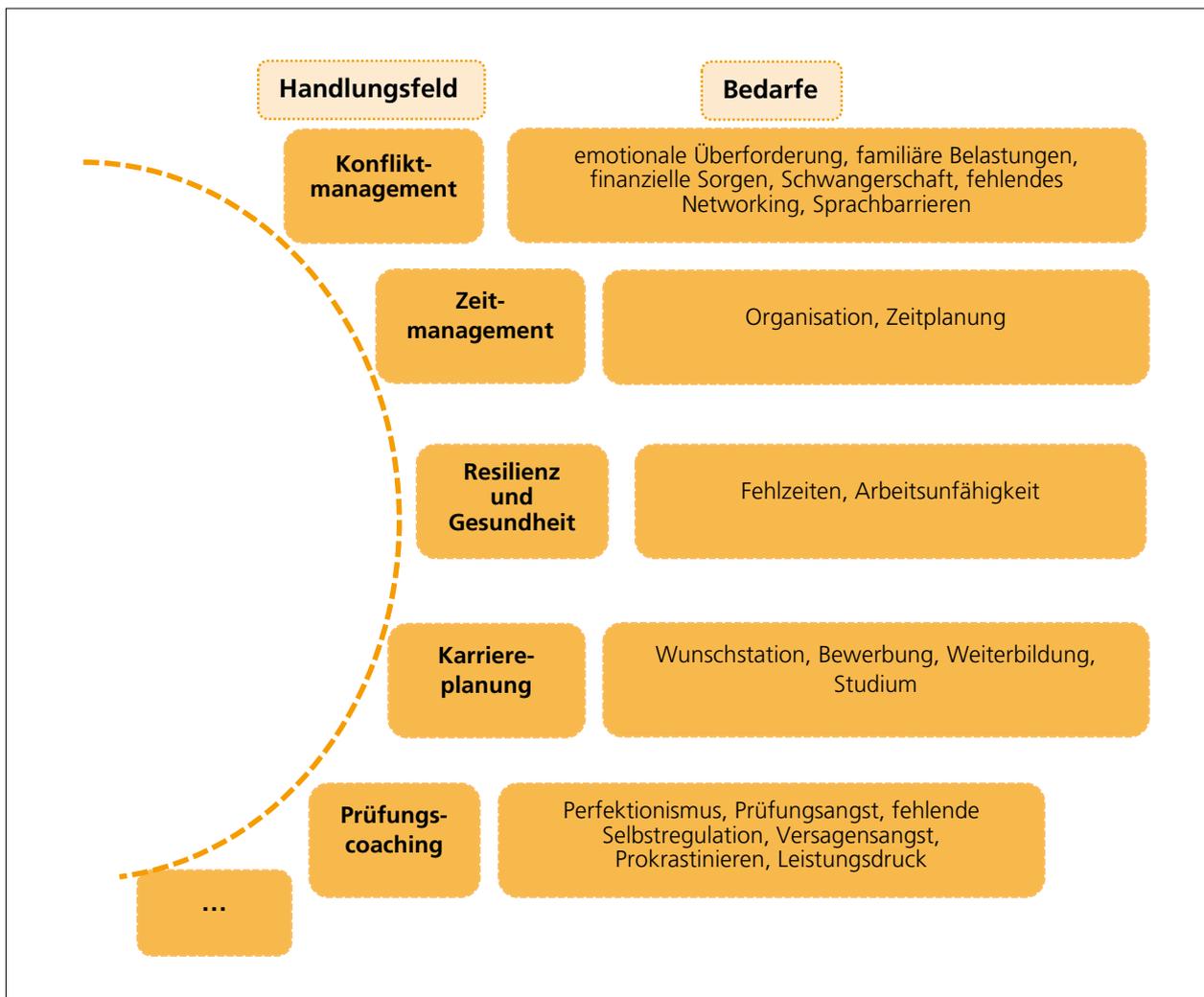
Legt man die Definition von Umschulenden Personen aus dem Projekt ParA-ScholaBi zugrunde, so stellt jener Anteil der Pflegeauszubildenden, der eine Umschulung absolviert, einen signifikanten Anteil innerhalb der Zielgruppe der Pflegeauszubildenden dar. Im Jahr 2023 waren rund 94.200 Auszubildende in der generalistischen Pflegeausbildung über 21 Jahre alt (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2024b) und somit sehr wahrscheinlich der Gruppe der Umschulenden Personen zuzuordnen. Damit haben Umschulende Personen eine große Bedeutung für die Fachkräftesicherung innerhalb der Pflege und stellen eine mögliche Antwort auf den Fachkräftemangel dar. So ist die Schulsozialberatung an Pflegeschulen ein möglicher Schlüssel, um den Bedarf an Pflegefachpersonen künftig zu decken: „Pflegeschulen als Lernorte müssen neben Fachlichkeit Angebote für Methodik und Pädagogik vorhalten und damit einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten“ (APSEL u. a. 2024).

Neben der individuellen Betreuung der Ratsuchenden verfolgt die Schulsozialberatung an Pflegeschulen das Ziel, insbesondere Umschulende Personen zu empowern, d. h., sie dabei zu unterstützen, ihren eigenen Wert zu erkennen und ihre bereits gesammelten (beruflichen) Erfahrungen sowie Kompetenzen positiv und effektiv in ihre Umschulung zu integrieren.

5 BEDARFSERHEBUNG DER INDIVIDUELLEN HERAUSFORDERUNGEN DER LERNENDEN

Für in der Praxis erfahrene Schulsozialberatende, die bereits zahlreiche Ausbildungskurse sowie Umschulende Personen begleitet haben, manifestieren sich klare Bedarfe bei Lernenden in der Schulsozialberatung (vgl. WIRTH 2023). Diese Bedarfe spiegeln sich in den verschiedenen Handlungsfeldern wider und zeigen, dass eine differenzierte Herangehensweise erforderlich ist, um den individuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Abbildung 3: Handlungsfelder der Beratenden und Bedarfe von Lernenden



Infokasten 4: Wobei unterstützt Schulsozialberatung?

- ▶ erfolgreicher Abschluss der Ausbildung/Umschulung
 - ▶ Entwicklung individueller Lösungs- und Handlungsoptionen
 - ▶ positive Impulse für eine wertschätzende Kommunikation
 - ▶ Stärkung von Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit
 - ▶ persönliche Kompetenzentwicklung
 - ▶ Stärkung der Sprachkompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund
 - ▶ Ausbau des persönlichen Unterstützungsnetzwerkes
 - ▶ Beitrag zur Entstigmatisierung von Umschulenden Personen
- (vgl. SPECK 2022)

Der genaue Blick auf die Bedarfe der Lernenden verdeutlicht, dass neben fachspezifischen Anliegen auch persönliche Herausforderungen eine Rolle spielen. Hierbei zeigt sich insbesondere ein Bedarf an unterstützenden Maßnahmen in Bezug auf die Integration und Bewältigung von persönlichen (z. B. Vereinbarkeit von Ausbildung und familiären Verpflichtungen) sowie fachlichen Umständen (z. B. Lernschwierigkeiten) während des Ausbildungsprozesses.

Um diesen facettenreichen Bedarfen (siehe Abbildung 3) gerecht zu werden, ist es essenziell, nicht nur auf die fachlichen Belange einzugehen, sondern einen ganzheitlichen Blick auf die individuellen Bedürfnisse und persönlichen Herausforderungen der ratsuchenden Person(en) zu richten. Ein tiefgreifendes Verständnis für die vielschichtigen Anliegen der Lernenden ermöglicht es, gezielte und effektive Schulsozialberatung anzubieten, die über den rein fachlichen Kontext hinaus geht.

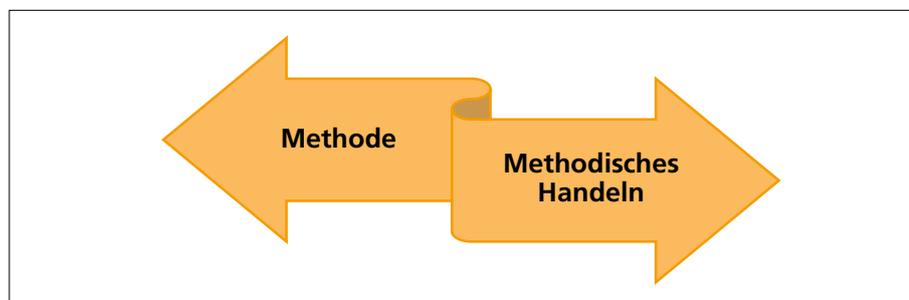
Die Erweiterung des Blickwinkels auf die individuellen Bedarfe der Lernenden eröffnet die Möglichkeit, passgenaue Unterstützungsangebote zu entwickeln. Entsprechende Angebote umfassen u. a. die Durchführung von Workshops – beispielweise zu den Themen „Wertschätzende Kommunikation“, „Konfliktlösung“ oder „Kompetenzentwicklung“ –, eine Beratung sowie allgemeine Netzwerkarbeit in Kooperation mit internen und externen Akteurinnen und Akteuren (siehe Abbildung 5 und 6). Eine beispielhafte Darstellung der in der Schulsozialberatung angewendeten Methoden findet sich im nachfolgenden Kapitel. Priorität sollte in jedem Fall sein, den Lernenden nicht nur bei fachlichen, sondern auch bei emotionalen Anliegen während ihres Bildungswegs zur Seite zu stehen.

6 METHODEN DER SCHULSOZIALBERATUNG

Es gibt keine eigens für die Schulsozialberatung konzipierten Methoden, vielmehr liegt hierfür ein großes Methodenspektrum vor, das sich aus den Methoden der Sozialen Arbeit ableiten lässt (vgl. SPECK 2022, S. 85). Daher obliegt der pädagogischen Fachkraft die Aufgabe, die geeigneten Methoden für das jeweilige Beratungssetting auszuwählen und anzupassen (vgl. ABPLANALP u. a. 2020, S. 40). Das heißt, die Schulsozialberatenden müssen für ihre Beratung Methoden auswählen, die für die Anliegen der Ratsuchenden passgenau und zielführend sind.

Es gibt allerdings eine Unterscheidung zwischen der ‚Methode‘ und dem ‚Methodischen Handeln‘ einer pädagogischen Fachkraft. Mit dem Begriff ‚Methode‘ ist gemeint, dass eine bestimmte und bewusste Entscheidung über die Anwendung einer Verhaltensweise für das Erreichen eines Zieles getroffen wird (vgl. ebd.). Methoden sind eine Sammlung von Instrumenten, die für die Beratung und Begleitung genutzt werden können. Methodisches Handeln hingegen meint das Analysieren und Reflektieren der Beratung und Begleitung und damit einer umfassenden Betrachtung der Situation, die über das Anwenden einer Methode hinaus geht (vgl. VON SPIEGEL 2008, S. 594).

Abbildung 4: Methode versus Methodisches Handeln



Die Methoden, derer sich die Schulsozialberatung bedienen kann, sollen hier kurz dargestellt werden. Zum einen können direkte einzelfall- und primärbezogene Methoden zum Einsatz kommen, welche sich auf die Schulsozialberatenden und Ratsuchenden beziehen, z. B. Einzelfallhilfe, Beratung und Mediation. Zum anderen gibt es direkte sekundärgruppen- und sozialraumbezogenen Methoden, die Ratsuchende und deren soziales Netzwerk ansprechen, z. B. Gemeinwesenarbeit, Netzwerkarbeit oder Gruppenarbeit (vgl. SPECK 2022, S. 85). Zusätzlich ist es ratsam, Methoden zu nutzen, die sich ausschließlich auf die Schulsozialberatenden beziehen, wie die Durchführung einer Supervision, um die eigene Haltung und Tätigkeit zu reflektieren und zu evaluieren. Diese können den indirekten interventionsbezogenen Methoden zugewiesen werden. Struktur- und organisationsbezogene Methoden hingegen helfen bei der Planung von Rahmenbedingungen für die Tätigkeit sowie von allgemeinen Unterstützungsstrukturen in der Schulsozialberatung (vgl. ebd., S. 85f.).

7 RAHMENBEDINGUNGEN DER SCHULSOZIALBERATUNG

Die Rahmenbedingungen von Schulsozialberatung an Pflegeschulen sind von großer Bedeutung. Schließlich sind sie es, welche Einfluss auf Handlungen, Entscheidungen sowie den Spielraum von Schulsozialberatung nehmen. In den nachfolgenden Abschnitten sollen organisatorische Rahmenbedingungen erläutert sowie auf die notwendige Bildung von Netzwerken eingegangen werden. Darüber hinaus wird ein Anforderungsprofil für die Arbeit als Schulsozialberaternde/-r vorgestellt.

7.1 Organisatorische Rahmenbedingungen an Pflegeschulen

Die Schulsozialberatenden unterliegen der Schweigepflicht und sind an die Vorgaben des Datenschutzes gebunden. Daher ist es unbedingt erforderlich, dass es sich bei der Räumlichkeit für die Einzel- und Gruppenberatungen um ein Einzelbüro handelt und dieses sich idealerweise außerhalb der Pflegeschule befindet, um die Anonymität der Ratsuchenden zu wahren. Gleichzeitig sollte der Raum eine ausreichende Größe für Einzel- und Gruppenberatungen aufweisen und von der Schule aus fußläufig in kurzer Zeit erreichbar sein, da Angebote der Schulsozialberatung eher angenommen werden, wenn sie leicht zugänglich sind.

Um die methodische Vielfalt in der Beratung nutzen zu können, sind ein Methodenkoffer, Präsentationsflächen und Beratungsressourcen (z. B. Coaching- und Beratungsmaterialien, Flyer/Kontaktdaten zu externen Beratungsstellen) sowie ein ansprechendes Ambiente zur Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre vorzuhalten. Für die Schulsozialberatenden müssen die notwendige Hard- und Software zur Dokumentation und ggf. weitere Medien zur Durchführung der digitalen Beratung zur Verfügung stehen. Zur Durchführung der Workshops sollten Kursräume mit Präsentationsmöglichkeiten in den Pflegeschulen sowie das Außengelände genutzt werden können.

Schulsozialberatung muss niedrigschwellig und flexibel sein und sich zeitlich an den Arbeitszeiten und Schichtdiensten der Auszubildenden und Umschulenden Personen orientieren. Im Idealfall richtet sie sich nach deren zeitlichen Möglichkeiten und bietet ihr Angebot täglich an. Um die Integrität und die Teilhabemöglichkeiten zu sichern, sind die Angebote selbstverständlich freiwillig und kostenfrei.

Die Schulsozialberatenden finden den Zugang zu den Auszubildenden und Umschulenden Personen zum einen über das Personal (z. B. Leitung der Pflegeschule, Lehrende, Praxisanleitende, Dozierende, Mitarbeitendenvertretung, betriebsärzt-

licher Dienst und weitere interne und externe Netzwerkpartner/-innen) und zum anderen durch die Vorstellung des Angebots in laufenden oder neuen Kursen. Mit Angeboten wie beispielsweise Workshops, Unterrichtsprojekten, Beratungen und/oder Begleitungen werden die Schulsozialberatenden sichtbar und vertraut – als unverzichtbare Akteurinnen und Akteure in der Pflegeschule. Bestenfalls nehmen sie auch an Vorstellungsgesprächen zukünftiger Auszubildender und Umschulender Personen teil sowie an Teambesprechungen und Simulationsprüfungen.

7.2 Kooperationen: Netzwerke intern und extern

Schulsozialberatung ist ein Kooperations- und Unterstützungssystem für alle Akteurinnen und Akteure der Umschulung und Ausbildung. Daher ist ein solides Netzwerk mit internen und externen Kooperationspartnerinnen und -partnern unerlässlich, um die bestmögliche Unterstützung für die Ratsuchenden gewährleisten zu können. Eine wertschätzende, transparente, ressourcenorientierte und bedarfsgerechte Kooperation ist demnach wesentlich für Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit. Vielfältige kooperative und kreative Ausgestaltungsmöglichkeiten müssen unterstützt werden.

Abbildung 5: Beispiel für ein internes Netzwerk der Schulsozialberatung

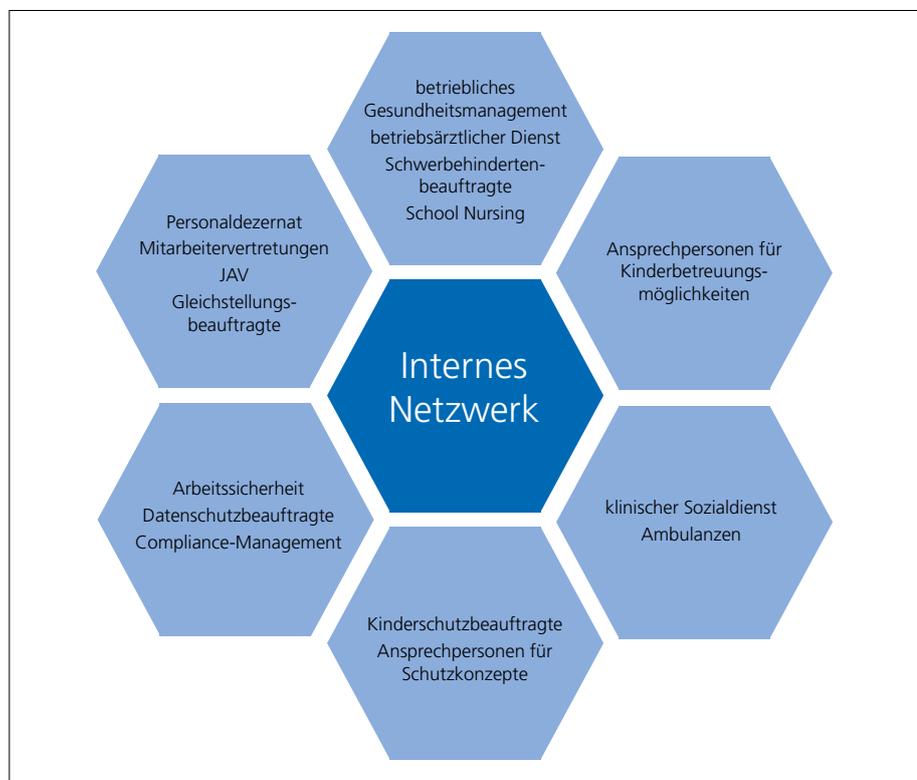


Abbildung 6: Beispiel für ein externes Netzwerk der Schulsozialberatung



7.3 Anforderungsprofil der Schulsozialberatenden

Das Anforderungsprofil für Schulsozialberatende umfasst fachliche Kenntnisse, Reflexionsfähigkeit und Handlungskompetenz. Diese werden vorausgesetzt, um Arbeitsabläufe, zwischenmenschliche Konflikte oder Rollenkonflikte und Prozesse analysieren und den Arbeitsalltag erfolgreich gestalten zu können (vgl. RATERMANN-BUSSE u. a. 2023, S. 16).

In der Stellenausschreibung für eine Stelle als Schulsozialberatende/-r sollte darauf hingewiesen werden, dass Bewerbende bereits Erfahrungen im schulischen Kontext bzw. im Ausbildungsbereich vorweisen sollten. Eine empathische, personenzentrierte und bedarfsorientierte Grundhaltung, ein hohes Maß an Strukturiertheit, Zuverlässigkeit und Organisationsfähigkeit, Engagement, Einsatzfreude und Flexibilität sind zudem unverzichtbare Merkmale für die Tätigkeit als Schulsozialberatende/-r. Verweisswissen und ein bereits vorhandenes Netzwerk an internen und externen Akteurinnen und Akteure zur Unterstützung der Auszubildenden und Umschulenden Personen sind ebenfalls sinnvoll. Es bedarf ferner digitaler Affinität zum Einsatz digitaler Medien und Geräte bei der Arbeit und Organisation am Lernort Pflegeschule.

Das Handlungsfeld ‚Beratung‘ erfordert eine zusätzliche professionelle Beratungsausbildung, beispielsweise im Bereich Systemische Beratung und Mediation. Weiterbildungen in Lernberatung, Prüfungscoaching und Onlineberatung

sind von Vorteil und sollten auch als Weiterbildungsmöglichkeit von Trägerseite gefördert werden.

Infokasten 5: Anforderungsprofil für Schulsozialberater*innen in Anlehnung an die Qualifikationen im Rahmen der Sozialen Arbeit

- ▶ Wissen und Verstehen
- ▶ Beschreibung, Analyse und Bewertung
- ▶ Planung und Konzeption
- ▶ Recherche und Forschung
- ▶ allgemeine professionelle Fähigkeiten und Eigenschaften
- ▶ Organisation, Durchführung und Evaluation
- ▶ Persönlichkeitsmerkmale und Haltungen

8 ANGEBOTE DER SCHULSOZIALBERATUNG

Um die ratsuchenden Lernenden adäquat beraten und begleiten zu können, ist es notwendig, die Angebote und die darin enthaltenen Methoden nach den Bedarfen der Lernenden auszurichten und dabei die Grundsätze der Sozialen Arbeit zu berücksichtigen. Diese beinhalten u. a. die Lebensweltorientierung (vgl. THIERSCH 2014) und die Orientierung an der sozialen Gerechtigkeit (vgl. STAUB-BERNASCONI 2018; vgl. Kap. 2.1).⁴ Nachdem die Bedarfe der Ratsuchenden ausgemacht wurden, wird das passende Angebot der Schulsozialberatung ausgewählt, „um gemeinsam mit den Lernenden ziel- und ressourcenorientiert eine Lösung zu finden oder eine Entscheidung zu treffen“ (APSEL u. a. 2025, S. 34).

Damit die Beratenden den Ratsuchenden möglichst effektiv und zeitnah zur Unterstützung bereitstehen, ist es angemessen, Präsenzangebote der Schulsozialberatung durch digitale Angebote, z. B. Onlineberatung, zu ergänzen. Dadurch werden die Angebote niedrighschwelliger und für die Ratsuchenden flexibler nutzbar (vgl. ebd., S. 35).

Die Angebote der Schulsozialberatung können vielfältig sein: Neben der eigentlichen Beratung beinhaltet das Portfolio weitere Angebote für eine vollumfängliche Unterstützung der Ratsuchenden.

Infokasten 6: Angebote der Schulsozialberatung

- ▶ Beratung bei individuellen Anliegen und Herausforderungen
- ▶ Lernberatung und Prüfungscoaching
- ▶ lösungsorientierte Unterstützung bei emotionaler Überforderung
- ▶ Begleitung und Vermittlung zu externen Fachdiensten, Dienstleistenden und Trägern
- ▶ Zeitmanagement
- ▶ Workshops mit Themen zur Stärkung der persönlichen Kompetenzen im beruflichen Alltag
- ▶ Karriereberatung
- ▶ Mitwirkung an Schul- und Klassenkonferenzen
- ▶ Mitwirkung an präventiven Settings der Pflegeschulen (z. B. Gesundheitsberatung)

4 Weitere Informationen zu den Grundsätzen finden sich im Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi (APSEL u. a. 2025) unter: <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-783385> (Stand: 25.03.2025).

9 IMPLEMENTIERUNG VON SCHULSOZIALBERATUNG

Für die Einführung einer Schulsozialberatung an einer Pflegeschule ist es ratsam, dass der Implementierung eine genaue Planung vorausgeht. Hierfür sollen in diesem Kapitel einige Hinweise gegeben werden, welche anhand einer beispielhaften Roadmap in Abbildung 7 dargestellt sind.

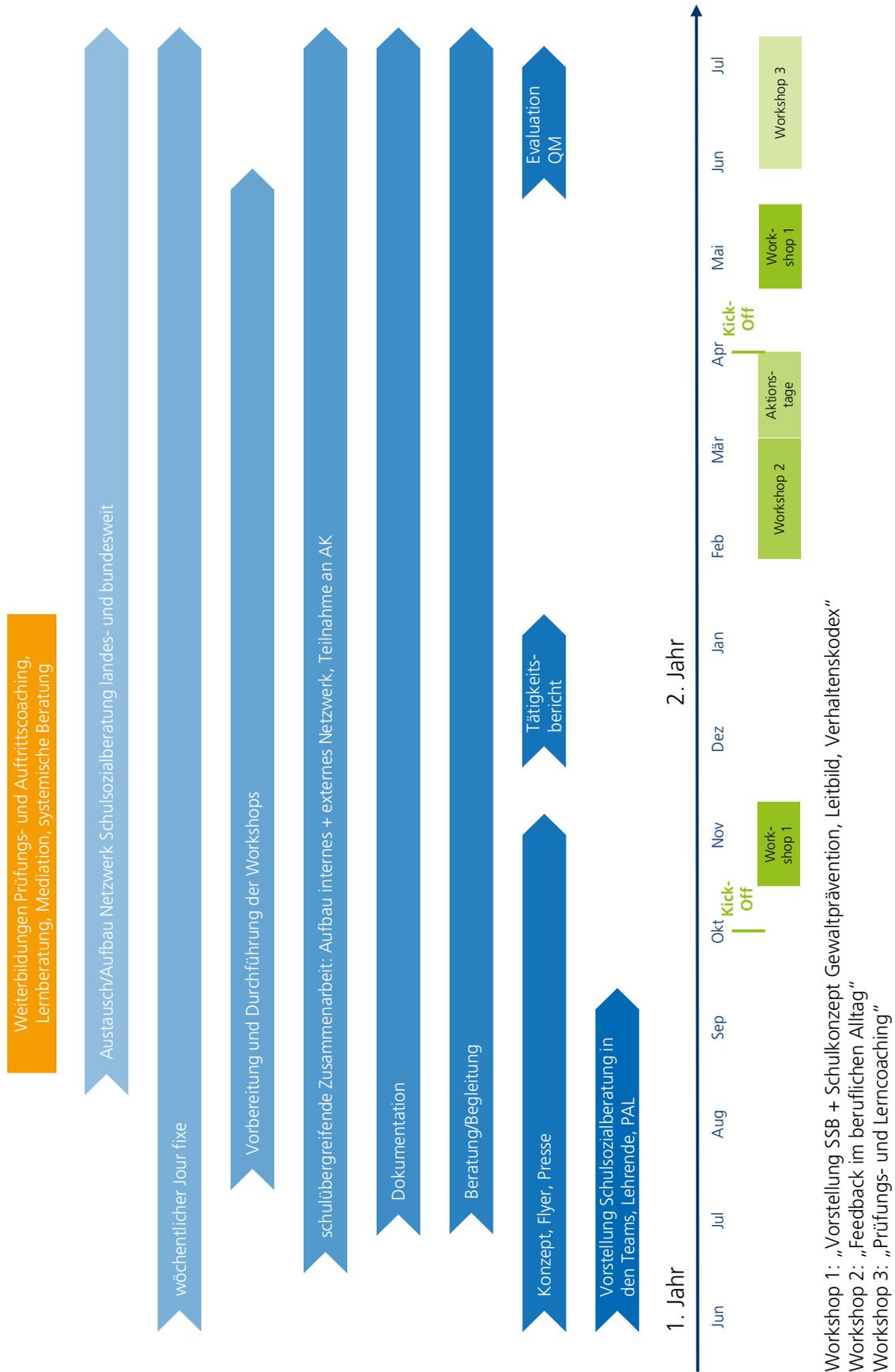
Im Idealfall sollten die neuen Schulsozialberatenden bereits vor Beginn einer neuen Ausbildungskohorte als Mitarbeitende eingestellt sein (vgl. Abb. 7), um sich frühzeitig mit Lehrenden und Praxisanleitenden zu vernetzen und sich über die vorhandenen Unterstützungsangebote informieren zu können. Dies kann durch Präsenz in internen und externen Netzwerken, durch Materialien (z. B. Flyer), die über das Konzept der Schulsozialberatung informieren, oder über die Schulhomepage geschehen. Seitens der Schulsozialberatenden verhilft eine rechtzeitige, gut etablierte Präsenz, die Beratung professionell und geplant durchzuführen.

Die frühe Vernetzung ermöglicht es den Lehrenden und Praxisanleitenden, sich bereits im Vorfeld mit den Ansprechpersonen der Schulsozialberatung vertraut zu machen und eventuelle Unsicherheiten oder Fragen klären zu können. Weiterhin wird durch eine enge Zusammenarbeit der Schulsozialberatenden mit den Lehrenden und Praxisanleitenden eine ganzheitliche Betreuung der Lernenden gewährleistet. Diese kann durch regelmäßigen Austausch und gegenseitige Information hergestellt und aufrechterhalten werden. Die enge Kooperation kann zusätzlich Vertrauen in die jeweiligen Arbeitsweisen schaffen und die Zusammenarbeit am Lernort Pflegeschule insgesamt stärken. Die Umschulenden Personen und Erstauszubildenden erfahren so Sicherheit und Vertrauen an ihrem Lernort.

Es ist für eine spätere professionelle Tätigkeit essenziell, dass Schulsozialberatende ihr Angebot an der Pflegeschule geplant implementieren. Dadurch wird u. a. das Vertrauen in ihre Arbeit an der Pflegeschule gefördert. Zudem bietet ein Zeitplan zur Implementierung den Schulsozialberatenden selbst eine Orientierung und einen Handlungsleitfaden zur strukturierten Erschließung des Feldes an der Schule.

Die folgende Roadmap zur Implementierung der Schulsozialberatung (Abb. 7) kann als Orientierung dienen. Es wird beispielhaft aufgezeigt, wie sich verschiedene Angebote und Handlungsfelder der Umschulung und Ausbildung zeitlich anordnen lassen. Der Implementierungsprozess ist dynamisch zu verstehen, da jede Pflegeschule den Verlauf an ihre jeweiligen Bedarfe und Gegebenheiten vor Ort anpassen sollte.

Abbildung 7: Zeitlicher Ablauf einer Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen (Roadmap)



10 EVALUATION DER SCHULSOZIALBERATUNG UND SICHERUNG DER AUSBILDUNGSQUALITÄT

Obwohl der (wissenschaftliche) Terminus ‚Evaluation‘ wohl den meisten Menschen nicht immer geläufig ist, ist der damit beschriebene Vorgang so alt wie die Menschheit selbst (vgl. STOCKMANN 2000, S. 11, zitiert nach MEYER/HÖHNS 2003, S. 3). Hiermit ist beispielsweise bereits der morgendliche Blick aus dem Fenster zur Begutachtung des Wetters eine ‚Evaluation‘. Evaluation meint den Vorgang der Einschätzung des Wertes einer Handlung, eines Prozesses oder eines Produktes, was nicht notwendigerweise systematische Verfahren oder datengestützte Beweise zur Untermauerung einer Beurteilung erfordert (vgl. WOTTAWA/THIERAU 1990, S. 9, zitiert nach MEYER/HÖHNS 2003, S. 3).

„Damit das Evaluationsergebnis sachgerecht im Sinne der zu erfüllenden Evaluationsfunktionen genutzt werden kann – etwa hinsichtlich der Optimierung der Intervention oder einer finalen Entscheidung über den Einsatz der Intervention – sollte die spätere praxisbezogene Evaluationsnutzung möglichst von Anfang an geplant und vom Evaluationsteam auch aktiv unterstützt werden.“ (DÖRING 2023, S. 964)

Dies meint, im Hinblick auf die Evaluationsnutzung Verantwortung zu übernehmen, Ergebnisse verständlich darzustellen und sich vor eindeutigen Bewertungen und daraus abgeleiteten Praxisempfehlungen nicht zu scheuen (vgl. ebd.). In den folgenden Abschnitten werden Indikatoren zur Erfolgserhebung innerhalb von Schulsozialberatung sowie die Notwendigkeit einer Implementierung von Feedback-Mechanismen zur Qualitätssicherung beschrieben.

10.1 Messbare Indikatoren zur Erfolgserhebung in der Schulsozialberatung

Messbare Indikatoren zur Erfolgserhebung in der Schulsozialberatung sind spezifische und quantifizierbare Bemessungsgrundlagen, die verwendet werden, um den Erfolg oder die Effektivität des Angebots zu bewerten. Diese Indikatoren dienen dazu, die Zielerreichung und die Lösung der persönlichen Anliegen für alle Ratsuchenden zu erfassen.

Die Auswahl der Indikatoren sollte im Einklang mit den Zielen stehen und eine ganzheitliche Betrachtung ermöglichen. Jede Pflegeschule muss dazu individuell einschätzen, welche Indikatoren sie priorisiert, und die Evaluation entsprechend umsetzen.

Es ist unabdingbar, sowohl quantitative als auch qualitative Daten zu erfassen, um ein umfassendes Bild der Zielerreichung zu erhalten. Im Hinblick auf Wirksamkeit und die Qualität von Schulsozialberatung sollte eine fortlaufende Evaluation ein fester Bestandteil in der Arbeit der Schulsozialberatenden sein, um daraus individuelle Handlungsempfehlungen für die Schulsozialberatung ableiten zu können. Die Dokumentation der Zielerreichung kann in Quartalsberichten, Sachstandsberichten oder einem jährlichen Bericht erfolgen.

Infokasten 7: Beispiele für Indikatoren zur Erfolgsmessung

- ▶ Reduzierung der vorzeitigen Vertragsauflösungen bei Auszubildenden/Umschulenden Personen
- ▶ Reduzierung von Fehlzeiten von Auszubildenden/Umschulenden Personen
- ▶ Reduzierung von arbeitsrechtlichen Maßnahmen gegenüber Auszubildenden und Umschulenden Personen
- ▶ Steigerung der theoretischen und praktischen Leistungen von Auszubildenden/Umschulenden Personen
- ▶ Verhaltensänderung innerhalb der Pflegeschule und in der Interaktion – Rückmeldungen von Lehrenden und Praxisanleitenden
- ▶ emotionale Stabilisierung/positive Grundhaltung (Verbesserung des Selbstwertgefühls, Reduzierung von Ängsten)
- ▶ Steigerung der Konfliktlösungs- und Bewältigungskompetenzen
- ▶ Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten und der/dem Schulsozialberatenden
- ▶ Anzahl der Beratungen, Workshops, unterstützenden Angebote
- ▶ Entlastung interner Fachdienste

10.2 Implementierung von Feedback-Mechanismen zur Sicherung der Ausbildungsqualität

Die Implementierung von Feedback-Mechanismen zur Qualitätssicherung in der generalistischen Pflegeausbildung ist entscheidend, um sicherzustellen, dass Umschulende Personen und Auszubildenden die für eine erfolgreiche Ausbildung erforderlichen Kompetenzen erwerben. Die Einführung einer solchen Feedbackkultur an Pflegeschule kann u. a. zur Leistungssteigerung, zur Steigerung von Motivation und Engagement, zur Fehlerprävention und zu einer Verbesserung der Kommunikation und der Qualität der Ausbildung insgesamt führen.

Im Rahmen eines interaktiven und praxisnahen Workshops zum Thema ‚Konstruktives Feedback im beruflichen Alltag, zu Beginn der Ausbildung können sowohl Lernenden als auch anderen an der Ausbildung Beteiligten Grundlagen

vermittelt werden. Hierbei sollte es vor allem um die Beachtung von Prinzipien und Regeln eines konstruktiven und effektiven Feedbacks beim Geben und Annehmen von Rückmeldungen gehen.

Des Weiteren ist als Feedback-Mechanismus der Einsatz von Fragebögen sinnvoll. Diese können z.B. zur Reflexion praktischer Einsätze und theoretischer Unterweisungen genutzt werden. Die Implementierung von Feedback-Mechanismen in der Pflegeausbildung sollte als integraler Bestandteil des Bildungsprozesses betrachtet werden, um eine kontinuierliche persönliche Entwicklung zu fördern und die Ausbildungsqualität zu erhöhen.

Ein Jahr nach der Implementierung der Schulsozialberatung kann ein standardisierter Fragebogen zu deren Evaluation eingesetzt werden. In diesem Zeitraum hat sich die Schulsozialberatung in der Pflegeschule meist etablieren können und gewisse Routinen sind entstanden. Dies ermöglicht zum einen eine dynamische Anpassung und Verbesserung der Qualität der Angebote und zum anderen eine messbare Ermittlung der Wirksamkeit. Die Evaluation sollte in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulsozialberatung zu gewährleisten und eine Anpassung an aktuelle Entwicklungen zu ermöglichen.

11 GRENZEN DER SCHULSOZIALBERATUNG

In der Praxis zeigt sich, dass sich die Schulsozialberatung deutlich von anderen Handlungsfeldern abgrenzt, z. B. von therapeutischen Interventionen in der Beratung, von Nachhilfe in der Lernberatung oder von der theoretischen Unterweisung durch Lehrende. Die Auseinandersetzung mit diesen Unterschieden ist für Beratende von entscheidender Bedeutung, sowohl im Hinblick auf ihre persönliche Haltung und Selbstwahrnehmung als auch für die praktische Umsetzung der Beratung und ihrer Rolle innerhalb der Pflegeschule. Erst eine eindeutige Positionierung (Was können und dürfen Schulsozialberatende?) schafft die Voraussetzungen für eine wirksame Schulsozialberatung. Infolgedessen setzen sich auch Lehrende und Praxisanleitende bei der Implementierung der Schulsozialberatung an Pflegeschulen mit ihren eigenen Rollen auseinander. Auch Auszubildenden und Umschulenden Personen werden die jeweiligen Zuständigkeiten klarer, nachdem Aufgaben und Rollen definiert worden sind.

Schulsozialberatung am Lernort Pflegeschule leistet keine Therapie. Obwohl Beratung im Sinne der Sozialen Arbeit im Zuge ihrer Entwicklung auch Anteile von Zugängen, Methoden und Techniken psychotherapeutischer Schulen aufgenommen hat, entstammt sie der Einzelfallhilfe und bildet damit ein eigenes Programm (vgl. DEWE/SCHWARZ 2013).

„Eine als kleine Therapie missverstandene Beratung [ist] nicht tragfähig genug, um den lebenspraktischen Problemen, Handlungs- und Entscheidungskonkretionen der Klient*innen gerecht zu werden, da Klient*innen in therapieverbrämten Formen der Beratung eine unfreiwillige Therapie erhalten und damit der Pathologisierung des Alltags Vorschub geleistet wird.“ (ebd., S. 61)

Trotz der Unterschiede können durch die Beratung therapeutische Effekte entstehen. Beide Hilfeformen sind spezielle Formen helfender Kommunikation (vgl. ebd., S. 62f.) und beziehungsbasiert (vgl. GRAWE 1998, S. 134ff.; THIERSCH 2014, S. 704).

Schulsozialberatende am Lernort Pflegeschule sind des Weiteren nicht für den alltäglichen Unterricht verantwortlich, sondern haben lediglich die Aufgabe, regelmäßig zu konkreten und aktuellen Themen eine Workshop- oder Unterrichtseinheit anzubieten, während die Verantwortung für den Unterricht weiterhin die Lehrenden tragen. Lehrende sind Prüfende und Bewertende einer erbrachten Leistung der Auszubildenden und Umschulenden Personen. Sie können in ein moralisches Dilemma gelangen, wenn sie mit persönlichen und kritischen Details der Lernenden vertraut sind. Neutralität wird dann zur Belastung. Mithilfe der Implementierung von Schulsozialberatung können Lehrende in diesen Situatio-

nen an die entsprechenden Angebote verweisen und die Verantwortung weitergeben.

Schulsozialberatende leisten keine Nachhilfe. In der durch sie angebotenen Lernberatung und im Prüfungscoaching geht es nicht um die Vermittlung von Fachwissen, sondern um ein Angebot, das sich vielmehr der Strukturierung des komplexen Lernstoffs widmet, Techniken zur Selbstregulation anbietet, Tipps gibt und Motivationsstrategien aufzeigt. Diese Abgrenzung ist von zentraler Bedeutung, da „die Vermittlung von Fachwissen [weiterhin] in der Verantwortlichkeit der Lehrenden [bleibt]“ (APSEL u. a. 2025, S. 58).

12 RESÜMEE

Das hier vorliegende *Fachkonzept zur Schulsozialberatung nach ParAScholaBi* soll als Basis für eine Tätigkeit im Feld der Schulsozialberatung und als Wegweiser für die Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen dienen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Aspekte des Konzepts sowie mögliche Herausforderungen im Zuge der Implementierung dargestellt werden. Abschließend werden Perspektiven für eine mögliche Zukunft von Schulsozialberatung an Pflegeschulen skizziert.

12.1 Zentrale Aspekte des Konzepts

Das Fachkonzept Schulsozialberatung an Pflegeschulen hebt die Bedeutung eines offenen, leicht zugänglichen, zeitlich flexiblen und niedrighschwelligigen Angebots zur Beratung hervor. Die Schaffung eines geschützten Raumes unter Wahrung der Anonymität außerhalb der Pflegeschule wird als entscheidend betrachtet. Darüber hinaus wird betont, dass die Implementierung der Schulsozialberatung als ein kooperativer Prozess vieler Akteurinnen und Akteure verstanden werden sollte. Die Bereitschaft zur interdisziplinären und interprofessionellen Zusammenarbeit wird als Schlüsselfaktor für den Erfolg der Schulsozialberatung identifiziert.

Fachkräfte der jungen Profession der Schulsozialberatung werden aufgefordert, sich aktiv auf regionaler, Landes- und Bundesebene zu vernetzen, um den Austausch und die gegenseitige Unterstützung zu fördern und ihre Ergebnisse zu evaluieren.

Der Mehrwert der Schulsozialberatung für Pflegeschulen wird anhand verschiedener Indikatoren deutlich. Neben der Verhinderung von Vertragslösungen und der Häufung von Vertragsverlängerungen trägt sie zur Stärkung der Sprachkompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund bei. Die persönliche Kompetenzentwicklung, die Stärkung von Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit sowie die Bereitstellung individueller Lösungs- und Handlungsoptionen werden als wichtige Aspekte hervorgehoben. Die Schulsozialberatung fördert zudem den Ausbau des persönlichen Netzwerks, setzt positive Impulse für eine wertschätzende Kommunikation in der Pflegeschule und trägt so zum erfolgreichen Abschluss der Umschulung und Ausbildung bei. Die Schulsozialberatung kann folglich einen relevanten Faktor bei der Fachkräftesicherung darstellen, da nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen längeren Verbleib von Umschulenden Personen im Beruf besteht (vgl. ZIEHER/AYAN 2016, S. 25). Nicht zuletzt leistet sie einen Beitrag zur Entstigmatisierung von Umschulenden Personen, was zu einer Verbesserung der Selbstwirksamkeit und Stärkung dieser Gruppe beiträgt.

Um die genannten Ziele der Schulsozialberatung zu erreichen, wird die Durchführung von Einzelberatungen empfohlen, in deren Rahmen die Anliegen der Ratsuchenden im persönlichen Kontakt gemeinsam bearbeitet werden. Dabei ist es essenziell, die Ratsuchenden in die Lage zu versetzen, eigene Lösungen zu entwickeln. Darüber hinaus ist es ratsam, im Kursverband Beratungs-/Gesprächseinheiten zu planen, wenn sich Problemlagen innerhalb eines Kurses zeigen oder eine Intervention des Kurses gewünscht ist. Eine weitere wesentliche Empfehlung ist die Etablierung einer umfassenden Vernetzung innerhalb der Pflegeschule. Dies gewährleistet die Integration des Angebots am Lernort Schule und ermöglicht zudem den Kontakt zum Lernort Praxis. So kann auch in Praxisphasen Unterstützung für die Auszubildenden geboten werden. Der Kontakt zu externen und internen Partnerinnen und Partnern ist dabei von entscheidender Bedeutung, um auf ein breites Netzwerk zurückgreifen zu können. Dies ist zum einen hilfreich für die Vermittlung von Ratsuchenden an anknüpfende Beratungsangebote, zum anderen trägt es zur Stärkung der eigenen Position und Arbeit bei. Im Netzwerk können Erfahrungen ausgetauscht werden und die Beratenden erhalten Unterstützung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern.

12.2 Mögliche Herausforderungen bei der Implementierung und Perspektiven

Die Implementierung der Schulsozialberatung steht vor der Herausforderung der Refinanzierung durch die zuständigen Ministerien. Es wird hervorgehoben, dass sie als unverzichtbarer Bestandteil der generalistischen Pflegeausbildung anerkannt und finanziell refinanziert werden sollte.

Ein weiterer Aspekt ist die Identifikation von Soft Skills, die für eine erfolgreiche Umschulung und Ausbildung in der generalistischen Pflegeausbildung erforderlich sind. Die Schulsozialberatung wird dabei als Instrument gesehen, evidenzbasierte Handlungsempfehlungen abzuleiten. Wenn man die Handlungsfelder der Schulsozialberatung betrachtet und die einzelnen Bedarfe der Lernenden evaluiert, kann daraus abgeleitet werden, welche Soft Skills heute in der Umschulung und Ausbildung der generalistischen Pflegeausbildung erforderlich sind, um diese erfolgreich abzuschließen. Durch diese proaktive Herangehensweise kann außerdem den Bedarfen der Lernenden entsprochen und die Qualität der Ausbildung und Umschulung verbessert werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- ABPLANALP, Esther; CRUCELI, Salvatore; DISLER, Stephanie; PULVER, Caroline; ZWILLING, Michael: Beraten in der Sozialen Arbeit. Eine Verortung zentraler Beratungsanforderungen. Bern 2020
- APSEL, Malin; SIMON, Isabelle; KLEIN, Christine; MICUS-LOOS, Christiane; VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang: Schulsozialberatung nach dem Konzept von ParAScholaBi (Flyer). Kiel 2024. URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/AB26_ParAScholaBi_Flyer_Schulsozialberatung.pdf (Stand: 13.03.2025)
- APSEL, Malin; SIMON, Isabelle; KLEIN, Christine; MICUS-LOOS, Christiane; VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang: Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi. Bonn 2025. URL: <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-783385> (Stand: 25.03.2025)
- BAIER, Florian: Warum Schulsozialarbeit? Fachliche Begründungen der Rolle von Schulsozialarbeit im Kontext von Bildung und Gerechtigkeit. In: BAIER, Florian; DEINET, Ulrich (Hrsg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Handlungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. Opladen 2011, S. 85–96
- BERLINER VERORDNUNG ZUR STAATLICHEN ANERKENNUNG VON PFLEGESCHULEN (BlnPflSchulAnerkV). Berlin 2022. URL: <https://www.berlin.de/sen/soziales/service/berliner-sozialrecht/kategorie/rechtsvorschriften/blnpflschulannerkv-1257820.php> (Stand: 13.03.2025)
- BLESES, Peter; BUSSE, Britta; ZENZ, Cora: Die neue generalistische Pflegeausbildung in Bremen. Gute Ausbildungsqualität – Ergebnisse einer Evaluationsstudie. Reihe Arbeit und Wirtschaft in Bremen, No. 49, Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW), Universität Bremen und Arbeitnehmerkammer Bremen. Bremen 2025
- DEWE, Bernd; SCHWARZ, Martin P.: Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen. Hamburg 2013
- DOERING, Denise; GENZ, Katharina; MICUS-LOOS, Christiane; VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang: Umschulende Personen als Zielgruppe pflegedidaktischen Handelns am Lernort Schule und am Lernort Praxis. Erkenntnisse aus dem Projekt ParAScholaBi – Herausforderungen & Chancen. In: BRÜHE, Roland; VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Pflegedidaktik. Band I. Bielefeld 2024, S. 502–523
- DÖRING, Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg 2023
- DRILLING, Matthias: Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern 2009

- GRAWE, Klaus: Psychologische Psychotherapie. Göttingen 1998
- JUST, Anette: Handbuch Schulsozialarbeit. Münster, New York 2016
- LÖWENSTEIN, Mechthild: Wege in die generalistische Pflegeausbildung. Gestalten, entwickeln, vorangehen. Berlin, Heidelberg 2022
- MEYER, Wolfgang; HÖHNS, Gabriela: Was ist Evaluation? Wissenschaftliche Diskussionspapiere aus dem BIBB, Nr. 59. Bonn 2003. URL: https://www.bibb.de/dokumente_archiv/pdf/wd_59_evaluation.pdf (Stand: 03.04.2024)
- OLDEN, Daria; GROSSMANN, Daniel; DORIN, Lena; MENG, Michael; PETERS, Miriam; REUSCHENBACH, Bernd: Die generalistische Pflegeausbildung in Deutschland aus Sicht Auszubildender. Ergebnisse einer bundesweiten Onlinebefragung. In: Pflege 36 (2023) 5, S. 249–257
- RATERMANN-BUSSE, Monique; COOK, Jeremy; MOSE, Chantal; WIMMERS, Corin: Schulsozialarbeit für eine berufliche Qualifizierung 4.0 – Zur Rolle eines Schnittstellenakteurs. IAQ-Report 5. Duisburg, Essen 2023 URL: https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00078125/IAQ-Report_2023_05.pdf (Stand: 12.12.2023)
- SCHLUTZ, Erhard: Bildungsdienstleistungen und Angebotsentwicklung. Münster 2006
- SPECK, Karsten: Schulsozialarbeit. Eine Einführung. München 2022
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Statistik nach der Pflegeberufe Ausbildungsfinanzierungsverordnung 2023. Auszubildende am 31.12.: Insgesamt in Ausbildung: Erhalt von Fördermitteln [21241-21]. Genesis Datenbank [erschienen am: 24.07.2024]. Wiesbaden 2024a. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Berufliche-Bildung/Publikationen/Downloads-Berufliche-Bildung/statistischer-bericht-pflegeberufe-ausbildungsfinanzierung-vo-5212401237005.xlsx?__blob=publicationFile&v=2 (Stand: 25.03.2025)
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Statistik nach der Pflegeberufe Ausbildungsfinanzierungsverordnung 2023. Auszubildende am 31.12.: Insgesamt in Ausbildung: Alter [21241-18]. Genesis Datenbank [erschienen am: 24.07.2024]. Wiesbaden 2024b. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Berufliche-Bildung/Publikationen/Downloads-Berufliche-Bildung/statistischer-bericht-pflegeberufe-ausbildungsfinanzierung-vo-5212401237005.xlsx?__blob=publicationFile&v=2 (Stand: 25.03.2025)
- STAUB-BERNASCONI, Silvia: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. Opladen, Toronto 2018

- VON HIPPEL, Aiga; TIPPELT, Rudolf; GEBRANDE, Johanna: Adressaten-, Teilnehmer- und Zielgruppenforschung in der Erwachsenenbildung. In: TIPPELT, Rudolf; VON HIPPEL, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden 2018, S. 1131–1147
- VON SPIEGEL, Hiltrud: Methodisches Handeln. In: KREFT, Dieter; MIELENZ, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim 2008, S. 594–599
- THIERSCH, Hans: Lebensweltorientierte soziale Beratung. In: NESTMANN, Frank; ENGEL, Frank; SICKENDIEK, Ursel (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. Band 2. Ansätze, Methoden und Felder. Tübingen 2014, S. 699–709
- WIRTH, Ulrich: Das Manifest für Soziale Arbeit an Gesundheitsfachschulen. Für eine professionelle, bedarfsgerechte Begleitung als Qualitätsmerkmal einer neuen Schul- und Ausbildungskultur. Hamburg (Saar) 2023. URL: https://www.uks.eu/fileadmin/uks/karriere/ausbildung-am-uks/uks-akademie/Fotosammlung_Schulzentrum/Manifest_Schulsozialberatung_20230425.pdf (Stand: 05.04.2024)
- ZIEHER, Jürgen; AYAN, Türkan: Fachkräftesicherung durch Quereinsteiger. In: Blätter der Wohlfahrtspflege (BdW) 163 (2016) 1, S. 23–25. URL: https://www.nomos-elibrary.de/de/10.5771/0340-8574-2016-1-23.pdf?download_full_pdf=1 (Stand: 05.04.2024)

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

Projekt ParAScholaBi

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Medizinische Fakultät/Institut für Allgemeinmedizin
Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege- und Gesundheitsberufe
AG Pflegepädagogik
Arnold-Heller-Straße 3 (Haus U35)
D-24105 Kiel
parascholabi@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Malin ApSEL

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projekt ParAScholaBi
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
malin.apsel@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Isabelle Simon

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projekt ParAScholaBi
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
isabelle.simon@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Christine Klein

Freie Mitarbeitende – Schwerpunkt Schulsozialberatung, Projekt ParAScholaBi
Universitätsklinikum des Saarlandes

Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops

Projektleitung, Projekt ParAScholaBi
Professor für die Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe in der Medizinischen Fakultät an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
vongahlenhoops@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Prof'in Dr. Christiane Micus-Loos

Projektleitung, Projekt ParAScholaBi
Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
micus-loos@paedagogik.uni-kiel.de

Unter Mitarbeit von

Alexandra Bartsch
Katharina Genz
Christoph Schröder



Das Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflege-
schulen nach ParAScholaBi hat zum Ziel, die besonderen Herausforderun-
gen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung
zu fokussieren. Es beschreibt Relevanz und Ziele der Schulsozialberatung,
analysiert Zielgruppen und Bedarfe, stellt praxisnahe Methoden sowie
Rahmenbedingungen vor und betont die Bedeutung interner sowie exter-
ner Netzwerke. Das Fachkonzept soll vor allem als Orientierungshilfe die-
nen, Informationen zur praktischen Umsetzung von Schulsozialberatung
vermitteln und zur nachhaltigen Unterstützung der Lernenden beitragen.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn

Telefon +49 228 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de